**Zeitschrift:** Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

**Band:** 6 (1900)

Artikel: Niklaus Manuels Totentanz in Bild und Wort

Autor: Fluri, Ad.

**Kapitel:** 5: Die Restauration des Totentanzes **DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-127589

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## 5. Die Restauration des Totentanges.

Jakob Kallenberg. Hans Dachselhofer. Urban Whß.

Schon 30 Jahre nach seiner Entstehung war der Totentanz in einem der Restauration bedürftigen Zu= stande befunden worden. (Rats-Sitzung vom 1. Oktober 1552).\*) Eine Untersuchung der Mauer auf dem Pre= digern=Kirchhof wurde am 12. August 1553 angeord= net.\*\*) Joh. Haller sagt in seinen Aufzeichnungen zum Jahre 1553: "Diß jars ist der Thottentanz zun Pred= gern wider ernüweret worden, durch Urban Wyß." Diese Notiz führte zur irrigen Annahme, als wären die Ge= mälde durch Urban Wyß renoviert worden. Diese Arbeit geschah, wie wir aus den Ratsmanualen und den Staats= rechnungen vernehmen, durch Jakob Kallenberg und Hans Dachselhofer. Der erstere, der wohl die Hauptarbeit ausführte, erhielt "vom thottendanz ze er= nüweren" 152 Pfund und 10 Schilling, dazu 1 väßli mit ryswin und 2 mütt dinkel".\*\*\*) Der Witwe bes letztern wurde am 14. August 1555 die ihrem Manne "uff arbeit von des thotendankes wegen" vorgeschossene Summe Geldes geschenkt+). Die Restauration nahm noch

<sup>\*)</sup> R. M.  $^{322}/_{10}$  Zedel an min herr seckelmeister von deß thodtentant wegen, in zernüweren.

<sup>\*\*)</sup> R. M. <sup>335</sup>/<sub>251</sub>. Die Expertise geschah durch die Bauherren, Pauli Pfister, den Werkmeister, und Venner Im Hag.

<sup>\*\*\*)</sup> S. R. 1554, Januar 15. u. R. M.  $^{327}|_{10}=1554$ , Januar 13. — Kyffwein, im Gegensaße zu Landwein, ist Waadtländer.

<sup>†)</sup> R. M.  $^{333}/_{227}$ : ".. und dem vogt zű Frienisberg er= loubt, zwöy siner khinden in das closter daselbs zenämen."

andere "Handwerker" in Anspruch: Peter Schmaldienst, der Schmied, lieserte "klamren am dotten dant, samt 5600 spitzen" und erhielt dasür 46 Pfd. 18 Sch. 8 Pf. Dem Tischmacher Andreas Küsch bezahlte der Seckel= meister gleichzeitig 5 Pfund "umb die Insten am thodten tanty".\*) Diese Arbeiten giengen der Übermalung vor= aus; welchen Zweck sie hatten, ist uns unbekannt; wahrscheinlich dienten die Klammern und Spitzen zur Besestigung der Leisten auf der harten Mauer.

Meister Urban Whß hatte den Austrag erhalten, "die Sprüche am thodten tant zeschrhben." Am 12. Januar 1554 bekam er sür diese Arbeit aus der Staats=kasse 66 F 13 \beta 4 Pfg. und dazu noch 2 F als Trinkgeld für seine Haussrau.\*\*)

Wir stellen uns die Frage, ob es möglich ist, Spuren der Renovation von 1553 an den Bildern oder an den Sprüchen zu konstatieren, wie dies z. B. beim Groß=Basler Totentanz der Fall ist.\*\*\*) Die beiden Maler, die mit der Aussrischung der Gemälde betraut wurden, sind uns nicht unbekannt. Jakob Kallenberg begegnet uns ziemlich häusig in den Staatsrechnungen; zum ersten Mal im Jahr 1535, als er sür "zweh rich (doppeltes Bernerwappen, vom Reichsadler überragt) an

<sup>\*)</sup> S. R. 1553, II. Jahreshälfte, Seite 29. — Andreas Küsch ist der Bruder von Jakob R., welcher 1523 mit Heini Seewagen unser Chorgestühl versertigte. Im Jahr 1549 erhielt er für sein "tischmacherwerch in der großen rhat stuben und in der müng" 180 Pfd.  $4\beta$  6 Pfg. (Rechnung der Bauherren vom Kat.)

<sup>\*\*)</sup> S. R. 1554 (I), Seite 14.

<sup>\*\*\*)</sup> Vgl. Th. Burckhardt=Biedermann: Über die Basler Todtentänze. (1881).

die Nüwenbrugk ze malen, auch ein vennli und 62 füreimer ze malen" 20 % 16 β erhielt, zum letztenmal 1565. Der Seckelmeister wurde am 14. April 1565 angewiesen, ihm "von der Murten schlacht ußzestrichen" 30 % zu geben.\*) Hans Dachselhofer, "so die statt abcontersetett" bekam am 24. Dezember 1551 für diese Leistung 10 Pfund an Geld und 4 Mütt Dinkel.\*\*) In Drucken der Apiarius (1537—1564) sinden wir Holzschnitte mit den Monogrammen I. K und I in einem verkehrten D, die auf die beiden Maler zurückgehen dürsten.

Es läßt sich nicht mehr feststellen, was an den einzelnen Gemälden im Jahr 1552 schadhaft war. Möglich, ja geradezu sehr wahrscheinlich ist es, daß sämt= liche Bilder übermalt wurden. Die Annahme Bögelins (LXXXII), der Berner Totentanz sei ursprünglich mit Wafferfarbe ausgeführt und später, wie dies bei dem Basler Totentanz auch geschehen, mit Ölfarbe übermalt worden, ift sehr einleuchtend. Wie "pietätsvoll" der Maler bei der Restauration zu Werke gegangen ist, entzieht sich der genaueren Kontrolle. Doch glauben wir, die oben erwähnte Mißgestaltung der Abtissin auf seine Rechnung setzen zu muffen, vielleicht auch die am papftlichen Stuhle angebrachte Szene mit der Chebrecherin. Und wenn Bögelin (LXXXII) sagt, daß bei Anlaß der Erneuerung des Totentanzes mindestens die Figur des Predigers im Schlußbilde ihre gegenwärtige Gestalt er= hielt, so möchten wir noch weiter gehen und die Ent= stehung des ganzen Bildes in jene Zeit verlegen. Dies

<sup>\*)</sup> R. M. 366/184 u. S. R. 1565 (I. Jahreshälfte).

<sup>\*\*)</sup> N. M. 819/13

aus folgenden Gründen: Es war ein genialer Gedanke Manuels, auch den Maler in den Totentanzreigen auf= zunehmen. Auf allen frühern Darstellungen fehlt er. Er bildet den natürlichen und notwendigen Abschluß des Totentanzes; wenn er selbst vom Tode geholt wird, "hört das Malen auf." Ein weiteres Bild hat bei solcher Auffassung keinen Sinn. Nun folgt aber noch eine allegorische Darstellung, die wir schon wegen ihrer Plumpheit und Abgeschmacktheit unmöglich Manuel zu= schreiben könnten. Zudem sehlen hier die Wappen, die ausnahmslos bei jeder vorigen Gruppe stehen; auch vermissen wir den sonft immer wiederkehrenden Säulen= gang. Ift das Bild mit dem Pfarrer und dem Tod als Schütze und Mähder eine spätere Zuthat, so find es auch die dazu gesetzten Reime. Damit kommen wir auf die Sprüche zu sprechen.

Wie es in jener Zeit bei Restaurationen gehen konnte, sehen wir an dem 1568 durch Hans Hug Klauber erneuerten Groß-Basler Totentanz. Klauber änderte vieles aus freien Stücken und entlehnte dabei manches von dem damals bereits renovierten Berner Totentanz. In Anlehnung an Manuel erweiterte er den Basler Chklus durch die Gruppe des Malers mit Frau und Kind. Von den Sprüchen sagt Th. Burck-hardt-Biedermann, daß im 16. Jahrhundert sämt-liche Keime überarbeitet wurden und die Nachahmung Manuels sich hier am evidentesten ergebe.\*) Aber auch Manuels Verse haben sich nicht alle in ihrer ursprüngslichen Fassung erhalten, wie wir gleich nachweisen werben, und das Merkwürdigste ist, daß manche in

<sup>\*)</sup> a. a. D. pag. 75.

ihrer veränderten Gestalt zur Nachahmung gereizt haben. Basel besaß zwei Totentänze, einen in Groß-Basel bei den Predigern, den andern in Klein-Basel bei den Klingenthaler-Nonnen. Beide stammen aus der gleichen Zeit (1439) und beide sind in Vild und Wort nach einer gemeinsamen Vorlage hergestellt worden. Die Sprüche von Klein-Basel kennen wir in dem alten, unveränderten Text; die von Groß-Basel bloß in der "revidierten" Fassung. Wie wenig sich der Maler oder Schreiber in seiner Restauration durch das Überlieserte gebunden fühlte, zeigen uns am deutlichsten einige Zusammenstellungen, aus denen dann zugleich sür den Manuel'schen Totentanz auch etwas absallen wird. Bei dem Bilde der Übtissin stehen die Verse:

## Klein=Basler Text. \*)

Fraw eptissen, ir mosen auch dran, Der todt wil mit vch getant hain. Nun springent noch rechten sitten, Ich wil vch wider slehen noch bitten.

Ich han gelesen die gepsalter In dem kor vor(n) fronalter, Nun hilft hie kein bitten, Ich moit den todt noch tretten.

### Groß=Baster Text.

Gnedige Fraw Sptissin rein, Wie habt jhr so ein Beuchlein klein. Doch wil ich euch das nicht verweisen, Ich wolt mich eh in Finger beissen.

<sup>\*)</sup> Wir citieren nach Maßmann, H. F., Die Baseler Todtentänze. Stuttgart, 1847.

Ich hab gelesen ausz dem Psalter In dem Chore vor dem Fronalter: Nun will mich helssen hie kein betten, Ich musz hie dem Todt auch nachtretten.

Eine Vergleichung der beiden Texte ergibt, daß die Restauration von 1568 die Antwort der Übtissin un= angetastet ließ; hingegen änderte sie die Anrede des Todes und brachte in diese eine indiskrete Anspielung, die sie den erneuerten Verner Sprüchen und dem entsprechenden Vilde entnahm. Wir fragen uns, ob nicht auch den Manuelschen Versen in ähnlicher Weise Gewalt angethan wurde. Uns will es scheinen, daß auch hier Frage und Antwort nicht zusammen passen, und daß beide nur noch Trümmer der ursprünglichen Fassung enthalten.

Wenn Bächtold 1878 noch sagte: "Manuels Totentanzsprüche sind größtenteils originell und lehnen sich nur in wenigen Fällen an die hergebrachte Form an", so kam er 1892\*) zu dem Ergebnis: "Die Spruch= verse zu den Totentanz-Vildern beanspruchen keinen selb= ständigen Wert". Und so ist es auch. Man halte z. B. solgende zwei Unreden gegen einander:

Kl. Basel: Her patriarch, nun lond üch lingen, Ir moisen mit den toten springen.

Manuel: Gnad, frouw Aeptissin, lond üch glingen, Ir müssent mit mir umhar springen.

<sup>\*)</sup> Geschichte der deutschen Litteratur in der Schweiz, S. 285.

Es ist indessen oft sehr schwer, das Selbständige von dem Entlehnten und hinwiderum das Erneuerte vom Ursprünglichen zu unterscheiden, und wir gestehen, daß wir gerade bei den Sprüchen zu dem Bilde der Übtissin keinen direkten Beweis für eine spätere Um= arbeitung bringen können, sondern durch die Hinweisung auf die Basler Renovation von 1568 bloß die Mög= lichkeit und Wahrscheinlichkeit einer Umgestaltung der Verse dargethan haben.

Bu den beißendsten Versen gehören diejenigen, die unter dem Bilde des Chorherrn stehen. Hier ist der Widerspruch geradezu schreiend. In würdiger Haltung schreitet der Chorherr einher, sein Gebet verrichtend; er trägt die Standeskleidung der Chorherren, den fog. Ruthut, einen zottigen Pelzmantel, der zugleich als Kopsbedeckung dient.\*) Vor ihm her geht der Tod, das Alphorn blasend. Nichts an dem ganzen Bilde, das als Verhöhnung des geistlichen Standes gedeutet werden konnte. Und nun die Verse. Schon die Überschrift fällt uns auf; bei allen frühern Totentänzen ift, dem Bilde entsprechend, die Anrede an den Chorherrn oder Chorpfaffen gerichtet; hier spricht der Tod zum Priester oder, besser gesagt, zu den Priestern: "Ir Priester, vom Bapst ußerkoren, . . . wie hanndlent ir mit Christen Blut?" Worauf ein Priester zur Antwort gibt: ... "Ich fraß der armen Wittwen Hus, verhieß mit falschem

<sup>\*)</sup> In gleicher Kleidung und ähnlicher Stellung ist der Chorherr Heinrich Wölsti (Lupulus) auf dem St. Vincenz=Teppich dargestellt. — Vgl. Stiftmanual 1522, Febr. 12: Min heren (die Chorherren) haben geraten, das die helsser, so si mit dem Sacrament gand, ire kuthut söllen ufslegen.

Opffer das Läben. . . . . Gier ertappen wir Meister Urban Whß in slagranti; er hat dem Manuelschen Chorherren die ihm verhaßten Priester substituiert; von den Versen ließ er in der Anxede unverändert stehen: . . "Merkent wol uf das Todten Horen! . . . Ich ryß üch ab disen Küthüt" (Vgl. Klein-Vasel! "So myrchint uff der pfiffen scal.") und in der Antwort: "Min Ampt richt ich mit singen us." (Klein-Vasel! "Ich han als ein koirher fri | gesungen menge melody.") So konnte mit Recht der Stiftkantor Thomas vom Stein sagen, dessen Vildnis wir unzweiselhaft vor uns haben. Da er schon 1519 starb, und zur Zeit der Kenovation die Glieder seiner Familie resormiert waren oder in Freiburg sich niedergelassen hatten, so war eine derartige Miß-handlung des Textes schon möglich.

Die sämtlichen übrigen Ausfälle gegen die Geistlichte it werden wohl am ungezwungensten in gleicher Weise zu erklären sein. \*) Es sind die Antworten des Papstes, des Patriarchen, des Bischoss, des Abtes und der Mönche, serner die Anreden an den Kardinal, den Patriarchen, den Abt und an die Mönche. Sbenso wird es sich verhalten mit den Versen, die Gedanken zum Ausdruck bringen, die erst mit der Resformation ausgekommen sind.

Unser Ergebnis ist, daß das Mißverhältnis, welches sich zwischen Bildern und Sprüchen des Totentanzes

<sup>\*)</sup> Mit Textesänderungen nahm man es damals nicht genau: Comment s'apelle nostre sainct père le Pape? Wie heyßt vnser heyloser vatter der Bapst? lesen wir an zwei Stellen in einem 1558 bei Samuel Apiarius in Bern gedruckten Dictionarius.

nachweisen läßt, nicht auf Manuel zurückgeht, sondern erst durch die Renovation von 1553 geschaffen worden ist. Urban Whß ist es, der die Veranlassung gab, daß die Nachwelt Manuels Totentanz zu einer Satire gegen die Geistlichkeit stempelte. Wer war Urban Whß?

Anshelm erzählt in seiner Chronik zum Jahre 1522: "Hienacher zu end Novembers ward zu Baden von gemeiner eidgenoffen raten der Pfarrer von Vifsibach als ein lästrer Unser Frowen und der heiligen, und als der, so sich mit einer tochter zur e versprochen hatte, dem bischof von Costentz zestrafen übergeben; und als er uß des bischofs kercher gelediget ward, ward er ein weber, und demnach wider ein predicant."\*) Aus den Tagsatzungs-Abschieden vom 3. November 1522 vernehmen wir, daß der gemaßregelte Leutpriester Fislisbach (Aargau) Urban Whß hieß. Fürseine Befreiung aus der Gefangenschaft verwendete sich Zürich am 19. Februar 1523. Als er frei geworden war, gestatteten ihm Burgermeister und Räte der Stadt Zürich am 31. August 1523, Helfer des Leutpriesters von Ober= winterthur zu werden. Bis zum Jahr 1537 sind wir ohne Nachrichten über Urban Wyß. Es ist vielleicht die Zeit, da er zu einem Handwerk griff und Weber wurde. Vom genannten Jahr bis 1544 war er Diakon und Schulmeister zu Eglisau; 1544 kam er nach Stein, wo er auch das Amt eines Helfers versah; 1545 ist er dann Pfarrer in Rafz. \*\*)

Im Jahr 1549 erschien in Zürich ein Libellus valde

<sup>\*)</sup> Ansh. IV, 469.

<sup>\*\*)</sup> Gef. Mitteilung des Herrn Pfarrer A. Wild in Eglisau.

doctus, elegans & utilis, multa & varia scribendarum literarum genera complectens. || Item brevis & dilucida institutio, qua pueri ad veram & orthographicam Latinae linguae lectionem facile perducuntur . . . Omnia haec in gratiam & utilitatem studiosae iuventutis conscripta, insculpta & impressa per Vrbanum Wyss Tigurinum. Von einer alten Hand (Ende des XVI. S?) steht im Exemplar der Jürcher Stadtbibliothek geschrieben: "Urbanus Wyß war Hässer zu Kaffz 1545 Starb 1554." Die Schreibvorlagen sind nach der Angabe des Titels von Urban Wyß selbst geschrieben, sin Holz] geschnitten und gedruckt worden. Der Pfarrer hätte demnach sein Amt mit demjenigen eines Schreib-lehrers vertauscht.\*)

Am 29. Juni 1551 wurde Urban Whß von Schultheiß und Kat zu Bern angenommen, "in der stat tütsche schül zehalten." Die Venner erhielten zu= gleich den Auftrag, sich mit ihm der Besoldung wegen zu vereinbaren.\*\*) In Vern versertigte Urban Whß Formular= und Titulaturenbücher, die er selber in Holz schnitt und druckte.\*\*\*) Diesem Manne, der zu den namhastesten Schreibmeistern des 16. Jahrhunderts gerechnet wird, wurde der Auftrag gegeben, die Sprüche

<sup>\*)</sup> Über die Schreibvorlagen des Urban Wyß bereitet Herr Seminaroberlehrer Baumann in Dresden eine Arbeit vor.

<sup>\*\*)</sup> H.=M. 317/113.

<sup>\*\*\*)</sup> Sein "Cangly vnd Formular Buch" hat die Untersschrift: "Nüwlichen getruckt inn der loblichen Statt Bern inn Üchtland, by Vrban Wyß Lermenster daselbs, im 1553 Jar." (Bern. Stadtbibl. Litt. III. 8.)

am Totentanz zu schreiben. Daß er sich nicht mit einer bloßen Erneuerung begnügte, haben wir nachgewiesen. Der Grund seines Vorgehens dürste in seinen frühern. Lebensschicksalen zu suchen sein.

# 6. Die älteste Überlieferung der Reimsprüche.

Sans Riener.

Die älteste Abschrift der Totentanz-Sprüche versdanken wir Hans Kiener, der wie Urban Whß die Stelle eines deutschen Schulmeisters versah und auch eine Zeitlang sein Kollege war. Er kam nach Bern am 28. Mai 1552, nachdem er vorher 3 Jahre als "tütsch lermeister" in Biel gewirkt hatte. Seine Heimat ist Kosenheim im Bahernland. Im Jahre 1565 erhielt er "umb das er die gschrifft an der taselen, so zu Murten am beinhus ist, gesormiert hat," 2 Pfund\*) und sür eine auf Besehl der Benner geschriebene Stadtschung 20 Pfund. Als er zwei Jahre später von dem "presten der pestilent behafft" und daneben an großem Mangel litt, ließ ihm der Kat 2 Mütt Dinkel und 10 Pfund zukommen.\*\*)

Am 5. Sept. 1576 begann Hans Kiener eine Sammlung von Sprüchen, Gedichten und Gebeten anzulegen. Es sind 19 Stücke, die zusammen einen Band von 194 beschriebenen Folioblättern bilden. Am Schlusse lesen wir: "H. Keneik. Tütscher Leermehster und ingesäßner Burger in der loplichen Statt Bern, nun uff die 30 jar. Gott spe Lob. 1580," und als

<sup>\*)</sup> S.=A. 1565 (1. und 2. Hälfte.)

<sup>\*\*)</sup> R.=M. 371/301 = 1567, Juni 14.